



HEILPÄDAGOGISCHES KINDER- UND JUGENDHILFEZENTRUM SPERLINGSHOF

Einrichtung der Evangelisch-Lutherischen
Kinderfreundgesellschaft e.V.
75196 Remchingen-Wilferdingen
Telefon 07232 3044 - 0 · Telefax 07232 3044 - 44



Spendenkonto:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE50 6665 0085 0000 6956 61
BIC: PZHSDE66XXX

VR Bank Enz Plus eG
IBAN: DE53 6669 2300 0001 0437 30
BIC: GENODE61WIR

Spenden für den Sperlingshof können von Ihnen steuerlich
abgesetzt werden. Anfang des Folgejahres (Januar) erhalten
Sie eine Spendenbescheinigung. Sie erleichtern uns die Arbeit,
wenn Sie auf dem Überweisungsträger Ihren Namen und
Ihre Anschrift angeben.

**AN DIE FREUNDE, FÖRDERER
UND HELFER DES SPERLINGSHOFs**

**Dezember
2020**



Liebe Freunde und Förderer des Sperlingshofs!

ein ganz besonders Jahr neigt sich dem Ende. Das Wort des Jahres wird vermutlich „Coronakrise“ sein. Man kann es fast nicht mehr hören. Herr Laschet prophezeit „das schlimmste Weihnachten der Nachkriegszeit“. Diese Aussage halte ich für absolut überzogen und wird dem Leid in den ersten Jahren nach dem Krieg nicht gerecht. Da ging es um das nackte Überleben, um Weihnachten ohne Väter, die im Krieg gefallen oder noch in Gefangenschaft waren. Deshalb würde ich gerne den Blick auf das richten, was alles noch geht und deutlich machen, auf welch hohem Niveau wir klagen. Wir danken Gott, dass unsere Kinder und Jugendlichen bis dato von dem Virus verschont geblieben und die erkrankten Mitarbeiter wieder genesen sind. Wir sind dankbar, dass wir keine Mitarbeitenden in Kurzarbeit schicken mussten und dass unsere Mitarbeiterschaft sich den zusätzlichen Aufgaben gestellt und sich nicht ihrer Verantwortung den Kindern und Jugendlichen aus Selbstschutzgründen entzogen hat. Wir freuen uns, dass bisher, meines Wissens, auch noch kein Elternteil an Covid-19 erkrankt ist und ein Großteil unserer Kinder und Jugendlichen die Weihnachtsferien zuhause verbringen kann. Wir bedanken uns bei den Eltern für die Einsicht, dass sie ihr Kind an den vergangenen Wochenenden nicht im gewohnten 14-tägigen Rhythmus sehen konnten. Das Jahr 2020 war kein leichtes Jahr, es war vor allem im privaten bzw. im Freizeitumfeld mit Einschränkungen verbunden und es wird diese Einschränkungen auch noch weiterhin geben. Das Thema Rücksicht steht augenblickliche in unserer Gesellschaft im Mittelpunkt. Ego versus Gemeinwohl.

In einer Einrichtung wie dem Sperlingshof finden wir dieses Thema tagtäglich in unserer pädagogischen Arbeit wieder. Immer wieder müssen Kompromisse zwischen dem individuellen Blick auf den Einzelnen und das Leben mit Regeln in einer Gruppe gesucht und gefunden werden. Auch Sie liebe Freunde und Förderer, standen dieses Jahr vor dieser Frage. Vielleicht sind u/o waren Ihre eigenen Existenzen durch die Krise bedroht und trotzdem haben Sie uns die Treue gehalten. Wenn wir auch als Jugendhilfeeinrichtung in der Öffentlichkeit als systemrelevante Betriebe nicht erwähnt wurden, so durften wir doch das ganze Jahr über immer wieder erfahren, dass Sie an uns gedacht und uns nicht vergessen haben und das tut soooooooooooooo gut.

Vielen herzlichen Dank für „in Gedanken-bei-uns-sein“, für Ihre Gebete und Spenden sowie für ganz konkrete Unterstützung bei dem ein oder anderen Projekt. Ohne Sie wäre **Vieles** nicht möglich gewesen.

So möchte ich Ihnen nun noch ein schönes, gesundes und frohes Weihnachtsfest, mit dem Blick auf das, was alles noch geht, wünschen. Kommen Sie gut ins neue Jahr 2021 und freuen Sie sich schon mit uns auf das Jahr 2022, an dem wir unser 100-jähriges Jubiläum feiern dürfen.



Geschäftsführung

Liebe Freunde,

mit Maske an die Krippe?

Jedenfalls: Das Christfest in diesem Jahr wird sich stark unterscheiden von denen, die wir so gewohnt sind – bei den Gottesdiensten, bei den Besuchen, bei den Feiern in den Familien.

Mit jedem kompletten oder leichten Herunterfahren der Gesellschaft und Wirtschaft verstärken sich die Sorgen um die berufliche Existenz und die Gesundheit. Einige haben vielleicht den Tod von Angehörigen oder Freunden erlebt. Und sie fragen nach der Liebe Gottes.

Seltsame Zeiten, in denen wir leben. Und doch: Wer nach der Liebe Gottes fragt, der soll nicht vergessen nach Bethlehem zu sehen. Denn da wird Gott selbst ein Mensch. Für alle Menschen, nicht nur ein paar Auserwählte. Und er kommt nicht in einen Palast, sondern in einen Stall, einer Felsgrotte. Er selbst erlebt im Leben des Jesus von Nazareth Leiden, Einsamkeit, Verlassensein, Krankheit und Tod, tiefe Trauer. Und es bringt ihn zum Weinen.

In Bethlehem macht Gott sich auf den Weg zu den Menschen, zu uns: Um uns zu trösten in Angst und Sorgen und Enttäuschungen; um uns Kraft für schwere Zeiten zu schenken; um uns Hoffnung zu geben, wenn wir meinen, es gebe nichts mehr zu hoffen.

HEIMAT – „ein zutiefst persönliches Gut“

Beitrag von Sascha Weißbecher

Er hat sich bei seiner Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung zum Jugend- und Heimerzieher mit diesem Thema beschäftigt

Liebe Freunde/innen des Sperlingshofs, wie jedes Jahr zur Weihnachtszeit werden die Gedanken an die eigene Heimat immer stärker, erst recht, wenn man von der eigenen Heimat weit entfernt ist. Mit Weihnachten verbindet man Familie, Traditionen, Beisammensein, Besinnung, Gerüche, gutes und reichliches Essen sowie vieles mehr. Sicherlich wird es dieses Jahr, bedingt durch das Coronavirus, für viele ein etwas anderes Fest. Nichtsdestotrotz sind vor allem bei Kindern und Jugendlichen in stationären Jugendhilfeeinrichtungen die Gedanken an die eigene Heimat während dieser Zeit besonders stark präsent. Doch was bedeutet eigentlich „Heimat“? Wohl kaum ein anderer Begriff in der deutschen Sprache ist derartig gefühlsbeladen wie das Wort der Heimat und kaum ein anderer Begriff hat so einen starken subjektiven Gehalt. Die Gedanken an die eigene Heimat implizieren Gleichberechtigung, Partizipation, das Gefühl eines sicheren Ortes sowie soziale und kulturelle Zugehörigkeit bzw. Identifikation. Das Spannende ist, dass jeder Mensch, der sich über seine Heimat Gedanken macht, dabei unterschiedliche Gedanken und Gefühle verbindet. Gleichzeitig beginnt eine intensive Auseinandersetzung mit sich selbst: Über die eigenen Familienverhältnisse, die eigene Kindheit, den Herkunftsort, die guten sowie schlechten Erinnerungen und Erfahrungen, den damit verbundenen Emotionen, den eigenen Charakter sogar der eigenen Mentalität. Schlussendlich bekommt jeder Mensch ein großes Bild seiner eigenen Identität aufgezeigt. Doch die individuellen und emotionalen Erfahrungen verändern sich mit der Zeit und dem Alter und somit können sich auch die eigenen Ansichten über die Heimat verändern. Insbesondere in der heutigen Zeit der Globalisierung, in welcher Schnellebigkeit, gesellschaftlicher Leistungsdruck und die digitalen Medien das Leben und die Familien stark beeinflussen. Dennoch bleibt: Heimat stiftet Identität. Darüber hinaus ist die Heimatliebe universell menschlich. Der Sperlingshof versucht den Anspruch, für jeden Bewohner eine „Heimat auf Zeit“ zu sein, gerecht zu werden. Unterstützt wird dieses Vorhaben, unter anderem durch den traumapädagogischen Ansatz des „Sicheren Ortes“ sowie der grundlegenden Partizipation der Heranwachsenden (z.B. durch die „Partizip-AG“). Denn es ist wichtig zu verstehen, dass die Gedanken der Kinder und Jugendlichen an die eigene Heimat ständig vorhanden sind. Von noch größerer Bedeutung ist es, in die tägliche Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen das Gefühl von Heimat miteinfließen zu lassen und zu vermitteln, dass sie sich heimisch fühlen können und auch dürfen.

Antworten von Kindern und Jugendlichen des Sperlingshofs auf die Frage:

„Heimat ist alles für mich. Meine Familie, meine Freunde, Düfte, Essen und vieles mehr.“

„Heimat bedeutet vieles. Wo ich herkomme. Wo ich geboren bin.“

„Meine Kindheit. Gute und schlechte Erfahrungen und Erinnerungen.“

„Was bedeutet für dich Heimat?“

„Mein altes Zuhause. Meine Eltern und Geschwister.“

„Heimat bedeutet für mich, wenn du etwas aus dem Herzen für deinen Herkunftsort machst!“

„Meine Heimat ist mir sehr wichtig. Später möchte ich unbedingt in meine Heimatstadt zurück.“

JUNGENINTENSIVTAGE 02.11 bis 04.11.2020

THEMA: NACHHALTIGKEIT

Ein Bericht unserer Wohngruppe 7

Mit folgenden Fragen haben sich die fünf Jungen der Wohngruppe 7 von Montag bis Mittwoch beschäftigt: Wie trennt man Müll richtig? Was macht die Müllabfuhr? Was kann wiederverwendet werden und wie kann man eigentlich selber Papier machen?



Zum Einstieg in das Thema Müll gab es ein Müllquiz. Die Jungen bildeten zwei Mannschaften. In den Kategorien Wissen, Erklären, Pantomime, Malen und Rätsel gab es Fragen mit unterschiedlicher Schwierigkeit und Punktzahl zu beantworten. Ein Junge kam nach vorne und suchte sich z.B. in der Kategorie „Malen“ die 20 Punktefrage aus. Er erhielt dann einen Begriff und malte diesen auf ein Plakat. Die anderen Jungen in seinem Team versuchten dann diesen Begriff zu erraten. Die Jungen hatten großen Spaß, entwickelten Ehrgeiz und lernten Interessantes dazu: z.B., dass der Müll aller Haushalte eines Jahres in Deutschland einen so großen Müllberg wie den höchsten Berg der Alpen, den Mont Blanc ergeben würde. Oder dass ein kaputter Teller

nicht in den Rund-Müll (Müllsortiersystem Enzkreis), sondern in den Restmüll geworfen werden muss.

Anschließend gingen wir gemeinsam die Mülltrennung durch, die Jungen wussten schon einiges. Alle konnten etwas beitragen und jeder Junge erhielt den „Mülltrennführerschein“. Außerdem wurde gemeinsam eine bildliche Übersicht zur Mülltrennung auf die verschiedenen Mülleimer geklebt.

Am Dienstag begleiteten wir Willi Weitzel in der Sendung „Willi will's Wissen“ auf seiner Rundfahrt mit der Müllabfuhr. In der Folge ging es unter anderem auf eine Kompostieranlage und in eine Altpapierrecyclinganlage. Die Jungen stellten viele Fragen und konnten sich für den Gedanken: „aus etwas Altem Neues zu schaffen“ begeistern.

Am Mittwoch gab es dann ein ganz praktisches Unternehmen: „Papier schöpfen“, ganz im Gedanken der Wiederverwertung. Die Jungs zerrissen alte Zeitungen und rührten mit Wasser einen Zeitungsbrei an. Dieser wurde gemixt und durch ein Sieb mit Rahmen gepresst. Das Ganze war eine lustige Angelegenheit, zwischen Zeitungsschnipseln fanden die Jungen zum Teil witzige Zeitungsbilder, die noch vorsichtig auf die nassen Papiere gelegt wurden. Anschließend halfen alle fleißig beim Aufräumen und waren total stolz auf ihre Werke, die noch ein paar Tage trocknen mussten.



Bericht: Silvia Farkasch, Auszubildende zur Jugend- und Heimerzieherin im 3. Ausbildungsjahr